

Beim 'Shotgun-Event' im Lammertal ging es bei echter Gebirgsatmosphäre über Stock und Stein.

Am Stand Eins schossen die Teilnehmer mit Flintenlaufgeschossen auf IPSC-Scheiben. Als Kugelfang dienten dabei angehäufte Kies-Hügel. Dank seines Patronen-Gürtels hatte dieser Schütze die Munition schnell zur Hand.



Von Frank Weissert

**T**atort Österreich: Ein Schuß zerriß die Stille des Tennengebirges. Der Fels erzitterte in seinen Grundfesten, das Echo rollte über die von Wolken verdeckten Berge – und das Lammertal-Schießen begann.

46 Schützen maßen ihre Kräfte am 17. September 1994 auf der Aualm im hinteren Kessel des Lammertals beim ersten „Lammertal-Shotgun-Event“, einem Wettbewerb im Praktischen Flintenschießen mit Pump-Action- und Selbstlade-Flinten,

den Oswald Treuting ins Leben rief. Doch zuerst hieß es, mit dem Auto den 1400 Meter hohen Berg erklimmen, um zur Alm zu gelangen. Allein schon diese Höhe versprach Abenteuer – aber erst das Wetter: Die Temperatur pendelte bei drei Grad über Null, und ein unbeugsamer Dauerregen wässerte die Wege. Aber das kann doch einen Schützen nicht erschüttern – auch wenn am Vortag beim Aufbau der Parcours noch die Sonne strahlte.

Die Aualm gehört zu einem Truppenübungs-Platz des

österreichischen Bundesheeres und darf nicht von Privatfahrzeugen befahren werden – also in der Nähe parken. Die Teilnehmer kamen von nah und fern, einige Schützen scheuten nicht einmal den weiten Weg von Berlin und Belgien. Nach der Ankunft standen zwei Wege zur Auswahl: Entweder 20 Minuten zu Fuß gehen oder sich im VW-Bus zur Schießstätte chauffieren lassen, wo Mitorganisator Hans Edelmaier die Teilnehmer in Empfang nahm. Er erklärte den Weg zu den Ständen und die sicheren Pfade über das Gelände, damit keiner aus Versehen einem Schützen vor den Lauf kam. Und danach half nur noch eins: Alle, die keine regendichte Kleidung mitgebracht hatten, schnippelten sich aus Plastikplanen Umhänge. Und später boten die warmgeschossenen Läufe der Flinten die ungeahnte Möglichkeit, klamme Finger aufzuwärmen.

Auf den Ständen besaß dann Sicherheit die höchste Aufmerksamkeit: Kein Schütze betrat oder verließ den Stand, ohne daß die Kampfrichter die Waffen auf leere Magazine und Patronenlager überprüft hatten. Und gleich an zweiter Stelle kam die Fairness: Um den klaren Geschwindigkeits-Vorteil der halbautomatischen Gewehre auszugleichen, gab es für Pump-Action- und Selbstlade-Flinten getrennte Wertungen.

Am Stand Eins brauchte jeder Wettkämpfer während seines Durchgangs mindestens 28 Flintenlaufgeschosse (Slugs). Die ersten beiden IPSC-Scheiben, mit durchsichtigen Plastikhüllen gegen den Regen verhängt, sollten in der oberen Hälfte je drei Treffer erhalten. Vor Anpfiff der 'Spiele' durfte allerdings der Kampfrichter noch Cowboy spielen und eine

**Pump-**

**Stationen**



**Auch beim Schießen von der Ladefläche eines Steyr-Geländewagens war immer ein Kampfrichter bei den Schützen. Der holprige Weg machte das Zielen und Nachladen schwierig.**



**Übergestülpte Plastiktüten schützen die Pappscheiben vor dem Regen. Dieses Ziel zeigt die großen Löcher, welche die dicken Slugs beim Aufprall stanzen.**



Kuh aus der Schußlinie treiben. Beim nächsten Ziel, das direkt neben den zwei ersten Scheiben stand, gab es die meisten Punkte für Treffer ins Zentrum. Danach ging es etwa zehn Meter weiter einen flach ansteigenden Hang hinauf und von dort aus hieß es drei neue Ziele anpeilen. Jedes mußte mit mindestens zwei Schüssen getroffen werden. Noch zwei Stellungswechsel und 13 Scheiben, dann wurde die Zeit gestoppt. Die Schuß-Entfernungen lagen zwischen fünf und 25 Metern.

Noch mehr Präzision verlangte der zweite Stand von den Gebirgs-Jägern: Sie sollten sechs runde Stahlplatten, aufgestellt in 25 Metern Entfernung und gerade mal in Kuchenteller-Größe, möglichst schnell mit Slugs flachlegen. Rudolf Waldinger, der Schnellste, benötigte pro Treffer nicht einmal eine Sekunde – und das, obwohl der Rückstoß der zwischen 32 und 36 Gramm schweren Bleibatzen eine Flinten-Mündung ganz schön nach oben drückt und Zeit kostet.

Ein Tisch war Mittelpunkt am Start Drei, hinter dem hatten sich nämlich die Schützen aufzubauen. Nach dem Startsignal hieß es, Treffer auf zwei Pepper-Popper und eine Klappscheibe in zehn Metern Entfernung zu landen, einen Spurt hinter eine Bretter-Barrikade zurückzulegen und wieder zwei Klappscheiben und einen Pepper-Popper, diesmal 15 Meter entfernt, umzulegen. Den Tages-Rekord hielt Thomas Sturm, der die Übung in kurzen acht Sekunden abhakte.

**Am Stand Fünf schossen die Starter zuerst von der Tür im Vordergrund. Danach wechselten sie zur zweiten Position weiter hinten und zielten auf die nächsten beiden Pappscheiben.**

**Für den Wettbewerb brauchten die Teilnehmer nicht nur ein sicheres Auge, sondern auch flinke Beine**

Der vierte Stand forderte von den Gebirglern stramme Waden: Nachdem Schrot auf etwa zehn Meter sechs Tontauben zerbröselte, lagen für die Schützen acht Traktor-Reifen bereit. Sie waren im Storchenschritt zu bewältigen, wobei pro Reifen mindestens ein Fuß in die Mitte treffen mußte. Diesen Wettlauf nutzten ein paar Gewiefte zum Nachladen ihrer Waffe – und weiter ging's mit sechs vom Bleiregen zersplitterten Zielen. Beim nächsten Start fanden sich die Konkurrenten in Verschlagen wieder: Aus zwei Positionen mußten zwei beziehungsweise vier Pappscheiben mit Flintenlauf-Geschossen getroffen werden, bei einer Entfernung von mindestens drei Metern – und die Zuschauer beugten die Szenerie durch ausgesägte Fenster.

Noch mehr gab es dann in einem kleinen Waldstück zu sehen: Zum 'Aufwärmen' war dort als erste Hürde eine etwa drei Meter hohe Treppe mit fünfzehn Stufen zu bewältigen. Unten angekommen, warteten

zwei Scheiben in verschiedenen Richtungen auf ihren Beschuß. Und dann ging's erst richtig los: ein 30-Meter-Spurt zur nächsten Scheibe, drei Flintenlauf-Geschosse aus etwa drei Metern Abstand und – schnell, schnell – nach links zum nächsten Standort am Waldrand, wo ein Bundesheer-erfahrener, rostiger Panzer die Position von weiteren Pappzielen anzeigte, die mit je zwei Slugs zu belegen waren.

Den Abschluß und Höhepunkt bildete das Schießen von der Ladefläche eines Steyr-Geländewagens aus. Über einen holprigen Schotterweg fuhr der Kleinlaster die Schützen mit etwa zehn Kilometern pro Stunde an einer Reihe von Pepper-Popern und Klappscheiben vorbei – ein gemütliches Tempo, das

es in sich hatte: Es galt, zuerst die Ziele mit Schrotgarben zu kippen, dann als kleinen Geschicklichkeitstest die Gewehre im schwankenden Fahrzeug mit Flintenlauf-Geschossen nachzuladen und damit – wer konnte – sechs IPSC-Scheiben zu treffen.

Mit einem solchen Programm hatte schließlich auch der Wettergott ein Einsehen und stoppte am frühen Nachmittag den Regen. Fürs leibliche Wohl sorgten unterdessen die Gastgeber: In der zünftigen Almhütte gab es kalte und warme Getränke, Kuchen, Gegrilltes und vor allem höhere Temperaturen. Auch Josef Kraft, der Aufsichtsjäger der Auam, ließ sich vom Wetter nicht schrecken und nutzte den Wettbewerb dazu, sich von Hans Edelmaier die Disziplinen erklären zu lassen. Den Jäger beeindruckten die schnellen und trotzdem präzisen Schüsse der Sportschützen. Viele Teilnehmer richteten umgekehrt an ihn die Frage, ob der Wettbewerb oder das Bundesheer nicht das Wild stören, doch

Kraft konnte alle Bedenken zerstreuen: Rundum zeigten sich die Gamsen und Kühe vom Schießbetrieb völlig unbeeindruckt und gingen der Tagesordnung nach.

Jeder Teilnehmer benötigte für den Wettbewerb wenigstens 25 Schuß Schrotmunition und 78 Patronen mit Flintenlauf-Geschossen für gut 100 Mark. Fast die Hälfte der Schützen brachte Benelli-Flinten des Typs M 3 Super 90 mit, da sich diese im Handumdrehen von einer Pump-Action-Waffe in einen Halbautomaten (und umgekehrt) verwandeln lassen. So konnten mit einer Waffe beide Wertungen geschossen werden. Mit einer M 3 Super 90 gewann Rudolf Waldinger die Selbstlader-Konkurrenz. Der Vorderschaft-Repetierer „Defender“ von Winchester war am zweitstärksten vertreten; mit einer solchen Waffe erreichte auch Walter Poehhacker die höchste Punktzahl der Pump-Stationen. Poehhacker und Waldinger stammen aus Wiener Neustadt (nahe der ungarischen Grenze) und haben den Erfolg nicht dem Zufall zu verdanken: Sie trainieren fast jede Woche mit ihren Flinten. So überraschte es nicht, daß sie zusammen mit dem Österreicher Michael Menzel auch in der Mannschaftsklasse den Sieg für sich davontugten.

Bei der abschließenden Preisverleihung in der Almhütte überreichte Oswald Treuting unter großem Beifall den Gewinnern jeder Klasse ihre Sieger-Pokale. Und Treuting denkt bereits an einen zweiten, noch vielseitigeren Wettbewerb im nächsten Jahr. Dieser soll dann schon im zweiten Quartal stattfinden – weil zu dieser Zeit meistens auch das Wetter im Lammerl mitspielt. ●



**Beim Wald-Parcours stellte eine Beton-Treppe die erste Hürde für die Teilnehmer dar. Danach hieß es, schnell zwei Scheiben aufs Korn nehmen. Immer dabei war der Kampfrichter, der die Zeit und Schüsse stoppte.**